



Materialien



So wird Ihre Kinderarbeit
ansteckend!

Einheiten Freunde

Vorwort zu Vaterhausthemenreihen

Vielen Dank, dass Sie sich für das Treffpunkt Vaterhaus Material entschieden haben. Mit dieser Themenreihe erhalten Sie praxiserprobte Stundenentwürfe für Ihre Arbeit mit Kindern.

Damit Sie möglichst effektiv mit dem Material arbeiten können, haben wir noch einige Vorbemerkungen und Hinweise zum Aufbau der Entwürfe.

Zunächst zum Rahmen, der Struktur des Treffpunkt Vaterhauses, in dem diese Einheiten entstanden sind. Das Treffpunkt Vaterhaus ist in drei Teile unterteilt und dauert insgesamt ca. zwei Stunden. In den ersten 45 Minuten haben die Kinder in der Spielzeit die Möglichkeit verschiedenste Spiel-, Bastel- und Werkangebote wahrzunehmen. So können die Beziehungen zu den Mitarbeitern gestärkt werden, die Kinder können sich „austoben“ und keiner kommt zu spät zum Programm. Das Plenum, dem zweiten 45-minütigen Teil, beginnen wir gemeinsam mit allen Kindern. Es wird gesungen und gebetet und auf kreative und unterschiedliche Weise eine biblische Wahrheit oder Geschichte verkündigt. Im dritten und letzten Teil (ca. 20 bis 30 Minuten) gehen die Kinder nach Alter und Geschlecht getrennt in Kleingruppen. Hier wird das Thema aus dem Plenum wiederholt und vertieft und hier werden Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Kindern weiter ausgebaut.¹

Das Material beinhaltet den zweiten und dritten Teil unseres Programmes, die Verkündigung, Liedvorschläge und Anregungen für die Gestaltung der Kleingruppenzeit. Je nach Struktur Ihrer Arbeit mit Kindern kann das Material auf unterschiedliche Weise eingesetzt werden. Sie können beispielsweise auch „nur“ den Verkündigungsteil nutzen um das Thema kreativ an die Kinder zu vermitteln. Die Kleingruppenmaterialien eignen sich auch zur Vertiefung in einer kleineren Gruppe, die nicht mehr in Kleingruppen teilbar ist.

Jede Verkündigung baut auf einem zentralen Zielgedanken auf, der wiederum von einem entsprechenden Bibelvers, dem Lernvers aufgegriffen wird. Dieser Lernvers kann als Bündelung des Themas, so zu sagen als Hauptbibelvers, verstanden werden oder als Bibelvers zum Auswendiglernen für die Kinder. Dies kann z.B. auch als Wettbewerb, mit Siegerehrungen nach bestimmten Abständen, gestaltet werden. Hierzu wäre es gut, den Kindern die Bibelverse mitzugeben, z.B. als kleine (laminierte) Karte im Visitenkartenformat. Der Vers kann auch im Plenum oder in der Kleingruppe mit den Kindern gelernt und in der nächsten Woche wiederholt werden.

*Wir wünschen Ihnen und Ihrer Gemeinde Gottes Segen bei der Verwendung und Umsetzung der Materialien von Treffpunkt Vaterhaus. Gerne können Sie die Materialien an Ihre Mitarbeiter zur Vorbereitung weiterleiten. **Bitte geben Sie die Materialien nicht an andere Gemeinden weiter, sondern verweisen Sie Interessenten an unsere Kontaktadressen.** In unserem Treffpunkt Vaterhaus Internetshop finden Sie immer aktuelle Angaben über veröffentlichte Themenreihen, sowie andere Angebote von Treffpunkt Vaterhaus. Wir danken für Ihr Verständnis.*

Herzliche Grüße aus Neuenburg

Das Team von Treffpunkt Vaterhaus

Postanschrift: Evang. Kirchengemeinde Neuenburg am Rhein, Treffpunkt Vaterhaus, Friedhofstr. 18, 79395 Neuenburg
Informationen: www.vaterhaus.info ~ **Beratung:** kontakt@vaterhaus.info ~ **Bestellungen:** www.shop.ek-neuenburg.de

¹ Weiterführende und Ausführlichere Informationen im Treffpunkt Vaterhausbuch: „Schluss mit Langeweile, so wird Ihre Arbeit mit Kindern ansteckend“ von Norbert und Gudrun Gantert. Gerthmedien 2003.

1 David und Jonathan	2
1.1 Durchführung im Plenum	2
1.2 Kleingruppen	4
1.3 Kleingruppen am	5
2 Der Pharisäer und der Zöllner	9
2.1 Durchführung im Plenum	9
2.2 Kleingruppen	11
2.3 Kleingruppen am	12
3 Der Gelähmte und seine Freunde	16
3.1 Durchführung im Plenum	16
3.2 Kleingruppen	19
3.3 Kleingruppen am	20

1 David und Jonathan

Bibelstelle: 1. Samuel 18 - 20

Zielgedanken: *Was macht eine Freundschaft tragfähig? Werte für eine Freundschaft.*

1.1 Durchführung im Plenum

1.1.1 Einstieg

In den nächsten Wochen soll es um Freunde gehen.

Wir wollen miteinander herausfinden, wie ein echter Freund ist, was er für Eigenschaften hat.

Heute beginnen wir mit der Geschichte von zwei starken Freunden: David und Jonathan.

1.1.2 Verkündigung

Die Schauspieler Saul, Jonathan, David, agieren stumm zur Erzählung.

Ein Mitarbeiter tritt zwischendurch auf und hängt Herzen mit den Eigenschaften guter Freunde auf.

ERZÄHLER: König SAUL war der erste König von Israel (*Saul tritt vor den Vorhang*).

Er hatte einen Sohn, der hieß JONATHAN (*Jonathan tritt auch vor*).

Er sollte eines Tages König werden und SAUL war stolz auf ihn, denn er war ein guter Soldat (*S klopft J stolz auf die Schulter*).

Nun kam es eines Tages dazu, dass ein ganz unbekannter Hirtenjunge, DAVID, (*David tritt vor*) den Riesen Goliath mit einer Steinschleuder besiegte.

Niemand anderes hatte sich gewagt, gegen diesen Riesen zu kämpfen.

SAUL war sehr stolz auf DAVID (*klopft ihm auf die Schulter*) und JONATHAN freundete sich mit DAVID an.

Sie wurden sehr dicke Freunde.

(*Jonathan legt Arm um David*).

DAVID lebte nun im Königspalast und er verbrachte viel Zeit mit JONATHAN.

Eines Tages schenkte er ihm sein Gewand, sein Schwert und seinen Bogen.

(*J gibt alles D*).

David konnte es gar nicht fassen: er als einfacher Hirtenjunge bekam diese tollen Sachen von einem Königssohn!

(*D nimmt J in die Arme.*)

MITARBEITER: Wenn ich jemanden gerne mag und er mein Freund ist, dann freue ich mich mit ihm, wenn er etwas Tolles geschafft hat. Ich habe Zeit für ihn und möchte viel mit ihm zusammen sein.

Wenn ich jemanden sehr mag, dann schenk ich ihm gerne etwas, was mir selber gut gefällt.

(Bei jedem Stichwort wird ein Herz aufgehängt. Auf den Herzen stehen die gelb unterlegten Begriffe.).

ERZÄHLER: Nun geschah es, dass in allen Kriegen, die Israel führte, David immer tapferer kämpfte als alle anderen Soldaten. (*David tritt auf*). Die Menschen liebten David und riefen nach einem gewonnenen Krieg:

„König Saul ist ein guter Krieger, aber David ist noch besser!“

(*SAUL tritt auf*) Saul wurde eifersüchtig auf David, er konnte das nicht hören.

Er hatte Angst, dass David sogar König werden könnte. Er hasste ihn plötzlich.

(*JONATHAN tritt auf*). Er wollte doch, dass Jonathan eines Tages König wird.

(*DAVID tritt ab*)

Und eines Tages sagte er zu seinem Sohn und den anderen Offizieren:

„Ich werde David umbringen, sonst wird er noch König.“

(*JONATHAN erschrickt*). Jonathan erschrak furchtbar. (*J geht auf die Knie*).

Er flehte den Vater an: „ Tu das nicht! Was hat David dir denn Böses getan?“

Gott schenkte ihm die Siege. Tu ihm nichts Böses!“

Er konnte seinen Vater beruhigen. Aber danach rannte er zu David und erzählte ihm davon, dass sein Vater ihn umbringen wollte. (*J läuft zu D, redet auf ihn ein, umarmt ihn*). David versteckte sich seitdem vor Saul.

MITARBEITER: Wenn ich jemanden zum Freund habe, dann helfe ich dem anderen.

Ich rede nichts Schlechtes über ihn, sondern Gutes.

ERZÄHLER: (*S tritt auf*) Saul blieb nicht lange ruhig. Er wurde sehr zornig auf seinen Sohn Jonathan, weil er wusste, dass er mit David befreundet war. Er hatte David schon lange nicht mehr gesehen. Der hatte sich nämlich versteckt.

Saul war so eifersüchtig auf David und konnte es nicht ertragen, dass Gott ihm einen Sieg nach dem anderen schenkte. Er war fest entschlossen, David umzubringen.

(*S ballt die Faust*)

Er lud Jonathan (*J tritt auf*) und seine Offiziere zu einem Fest ein. (*setzten sich an gedeckten Tisch*).

Bei diesem Fest wollte er David umbringen. Aber David kam nicht, weil er Angst hatte vor Saul. Erst sagte Saul nichts, aber dann fragte er Jonathan, wo David wäre. Und er antwortete, dass David nach Bethlehem gegangen sei.

Da fing Saul an zu toben (*S stürzt Tisch um*). Er schrie und schlug um sich und schwor, David umzubringen. Jonathan rannte weg (*J läuft davon*).

Er musste David warnen. David musste fliehen, weil Saul ihn nun wirklich umbringen wollte.

An einem geheimen Ort traf Jonathan David. Er erzählte ihm alles und sie weinten und verabschiedeten sich. Der Abschied viel ihnen sehr schwer.

Danach floh David.

MITARBEITER: Wenn ich einen guten Freund habe, bleibe ich ihm treu, auch wenn es hart wird.

Für jemanden, den ich sehr mag, bin ich verschwiegen und verrate nichts.

Ich kann mit meinem Freund lachen und auch weinen.

ERZÄHLER: Dann kam es zu einem großen Krieg und David kämpfte nicht mit, weil er sich verstecken musste. Und in diesem Krieg kam König Saul um und auch Jonathan starb.

David hörte davon und konnte es nicht fassen: Sein bester Freund war tot.

(*D bricht zusammen und weint*). Er weinte und weinte und in der Bibel heißt es, dass das ganze Volk mittrauerte.

Nun war David König, aber sein Freund war tot.

Und er dichtete ein Trauerlied, das sogar die Kinder lernen mussten.

Alle sollten davon hören, wie traurig David über den Tod seines Freundes war. Und er war auch traurig über Saul.

1.2 Kleingruppen

Kopiervorlage siehe nächste Seite

1.3 Kleingruppen am _____

Thema:	David und Jonathan
Zielgedanke:	Was macht eine Freundschaft tragfähig? Werte für eine Freundschaft.
Bibelstelle:	1. Sam 18,19,20

Plenum

In einzelnen Szenen möchte ich aus der Geschichte von David, Saul und Jonathan erzählen. Sie werden von Erwachsenen gespielt. Dabei geht es immer darum, wie Jonathan und David sich in ihrer Freundschaft verhalten und was sie dazu beitragen, dass sie gelingt und auch in schwierigen Situationen erhalten bleibt.

Die gespielten Szenen sollen also nur Hintergrund sein für die Werte, die ich vermitteln möchte.

Zu diesen Werten gehören: 1. Treue

2. Sich am Glück des anderen freuen können ohne eifersüchtig zu sein

3. Nur Gutes über den anderen reden

4. Sich für den anderen einsetzen

5. Verschwiegenheit

6. Dem anderen eine Freude machen – Geschenk

7. Zeit für den anderen haben

Kleingruppen 1.-3. Klasse

Mit 2 Spielen könnte man in das Thema einsteigen: Zublinzeln (kennt ihr alle, oder?) oder Einem Drei-Bein-Lauf. Dazu werden zwei Kinder mit ihrem jeweils rechten bzw. linken Bein zusammengebunden, so dass sie gemeinsam drei Beine haben, und müssen dann zusammen einen Hindernisparcours oder eine bestimmte Wegstrecke gemeinsam bewältigen.

Dann wäre ein Gespräch sinnvoll über ihre Freunde, ob sie welche haben, warum sie den oder jenen besonders mögen, und was ihnen wichtig ist an einem Freund.

Einzelne Punkte aus dem Plenum könnt Ihr dann aufgreifen.

Ich bereite ein Malblatt mit zwei Freunden vor, das die Kinder dann bekommen. In die Männchen können sie die Namen ihrer Freunde und was sie an ihnen schätzen eintragen. Mit Stecknadeln können die Bilder an die Wand gepinnt werden.

Kleingruppen 4.-7. Klasse

Als Einstieg bereite ich einen Zettel vor, auf dem Kriterien stehen, nach denen ich mir einen Freund oder eine Freundin aussuche. In Zweiergruppen können die Kinder dann darüber sprechen, welche Kriterien ihnen wichtig sind.

Dann geht es um die Freundschaft von David und Jonathan:

Worin lag das Geheimnis ihrer Freundschaft?

Ich denke, dass durch die Listen genug Stoff gegeben ist, darüber zu reden, was wichtig ist für eine Freundschaft. Und darüber hinaus geht es ja um alle Beziehungen, also auch später um Jungen-Mädchen, Frau-Mann- Beziehung.

Was ist Gift für eine Freundschaft?

Leben sie selber nach ihren Idealvorstellungen?

Es wäre gut, um gute Freunde zu beten und auch darum, dass sie selber gute Freunde sind und werden.

Ich denke, diese Einheiten sind sehr wichtig für die Kinder, denn allenthalben hat man vor Augen, dass Beziehungen kaputt gehen.

Mit Gottes Wort sollten wir versuchen, dem gegenzusteuern und den Kindern ein Verhalten vor Augen zu malen, wie Gott es sich gedacht hat.

1. Wie suche ich mir meine Freunde aus?

Welche Eigenschaften sind mir bei einem wirklich guten Freund / einer guten Freundin am wichtigsten?

Bitte wählt 5 aus!

- die richtigen Klamotten
- eine „coole“ Art
- soll beliebt sein
- kein Trauerkloß
- viel Zeit für mich
- gutes Aussehen
- gemeinsame Hobbys u. Interessen
- muss mich auf ihn/sie verlassen können
- soll verschwiegen sein
- soll auch Christ sein
- soll ehrlich sein

2. Worin lag das Geheimnis der Freundschaft zwischen David und Jonathan?

- dass sie ihre Klamotten getauscht haben
- dass sie zusammengehalten haben
- in ihrer Zuneigung zueinander
- dass sie füreinander eingestanden sind
- dass sie viel zusammen erlebt haben
- in ihren gemeinsamen Interessen
- im gegenseitigen Vertrauen
- dass sie alles riskiert haben



2 Der Pharisäer und der Zöllner

Bibelstelle: Lukas 18, 9-14

Zielgedanken: *Eine Freundschaft gelingt, wenn wir ehrlich sind und unsere Masken ablegen. Nur wer bereit ist, echt zu sein, ohne Maske, kann dem anderen näher kommen.*

2.1 Durchführung im Plenum

2.1.1 Einstieg

„Heute werden wir eine Pantomime sehen zum Thema Freundschaft. Ich bin gespannt, ob Ihr gleich versteht, was diese Pantomime mit Freundschaft zu tun hat. Passt gut auf!“

Für die Pantomime werden vier Mitarbeiter benötigt. Jeder trägt eine Maske, die an einem Stab befestigt ist, sodass sie vor das Gesicht gehalten werden kann.

1. Szene: Person 2 (P2) befindet sich auf der Bühne und hält die Maske vor ihr Gesicht. P1, ebenfalls mit Maske kommt auf die Bühne und versucht mit P2 ins Gespräch zu kommen. Wegen der Maske gelingt dies aber nicht. Also nimmt P1 seine Maske vor dem Gesicht weg und versucht mit ausgeprägter Mimik und Gestik P2 ebenfalls dazu zu bewegen, die Maske abzunehmen. P2 ist schnell bereit dazu und beide gehen freudig und miteinander „sprechend“ (auch nur pantomimisch darstellen!) von der Bühne ab. Es wird deutlich: Sie sind Freunde geworden.
2. Szene: P3 befindet sich mit Maske auf der Bühne. Im Prinzip läuft alles ab wie vorher, nur dass es etwas länger dauert bis P3 die Maske abnimmt. Außerdem scheint P3 hinter der Maske ein trauriges Gesicht verborgen zu haben. P1 tröstet P3 und sie gehen anschließend fröhlich miteinander von der Bühne.
3. Szene: P4 steht auf der Bühne, wie zuvor P2 und P3. Diesmal gelingt es P1 nicht, P4 davon zu überzeugen, dass sie die Maske abnehmen soll. P1 geht etwas enttäuscht allein von der Bühne ab. Als P1 weg ist, lässt P4 ihre Maske sinken und man sieht, dass P4 weint und traurig ist.

2.1.2 Einführung

In unserer Geschichte heute geht es darum, wie unsere Beziehung zu Gott ehrlich sein kann. Wir werden aber sehen, dass dies auch für Freundschaften gilt, die wir mit anderen haben wollen.

2.1.3 Verkündigung

Auf der Bühne ist ein Altar aufgebaut auf welchem ein siebenarmiger Leuchter steht. Dieses Bühnenbild soll einfach den Tempel symbolisieren. Folgende Personen spielen mit: Pharisäer, Zöllner.

Erzähler: Jesus erzählte den Leuten einmal folgende Geschichte:

Zwei Männer gingen in den Tempel um zu beten, einer war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Ich muss Euch vielleicht erklären, dass ein Pharisäer ein gläubiger Mann war, der dachte, wenn man möglichst viele schwierige Regeln befolgt, dann kann man Gott gefallen. Der Pharisäer denkt: Wenn ich alles richtig mache, dann hat Gott mich lieb. Der Zöllner wusste gar nicht viel von Gott. Aber er hatte schon ein bisschen von Gott gehört und war in den Tempel gekommen, um mehr von diesem Gott zu erfahren. Der Zöllner wusste, dass er schon viel falsch gemacht hatte in seinem Leben. Manches hatte er sogar mit Absicht getan. Er hatte zum Beispiel manchmal zu viel Geld verlangt an der Zollstation. Er ließ die Händler einfach nicht in die Stadt hinein, wenn sie nicht bereit waren den Zoll zu bezahlen. Auf diese Weise bekam er fast immer das Geld, auch wenn er mehr verlangte als er eigentlich verlangen sollte.

Vorhang auf!

Der Pharisäer steht direkt vor dem Altar und hat die Hände zum Gebet weit erhoben.

Der Zöllner steht ziemlich weit entfernt vom Altar am Rand der Bühne und hat den Kopf gesenkt. Ab und zu schaut er kurz auf und beobachtet den betenden Pharisäer. Man hat den Eindruck, dass der Zöllner bei den Worten des Pharisäers immer noch weiter den Kopf senkt und nicht wagt aufzuschauen, während dann er mit Gott spricht.

Erzähler: Diese beiden Männer also standen im Tempel. Der Pharisäer freute sich, vor Gott zu stehen, denn er war überzeugt: Gott mag mich, denn ich befolge ja alle Gebote und noch zusätzlich die ganzen Regeln der Pharisäer. Daher stellt er sich ganz dicht vor den Altar und streckte seine Hände nach oben zum Himmel und betete so:

Pharisäer: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie andere Leute. Ich bin kein Dieb, kein Gottloser, kein Ehebrecher und schon gar nicht wie dieser Zolleinnehmer da hinten!!! Ich faste zweimal in der Woche. Von allem was ich verdiene gebe ich den zehnten Teil für dich, Gott!

Erzähler: Schaut mal da, ganz am Rand steht der Zöllner. Er traut sich gar nicht näher heran. Ob er wohl gehört hat, was der Pharisäer gebetet hat? Was denkt er jetzt wohl? Er war doch gekommen, um mehr von Gott zu erfahren!?

Zöllner: Gott! Vergib mir, ich weiß, dass ich ein Sünder bin. Ich habe schon viel in meinem Leben falsch gemacht, aber ich will mich bessern!

Erzähler: Der Zöllner hat gar nicht so laut gebetet wie der Pharisäer, aber habt ihr ihn

trotzdem verstanden? Ich finde es gut, dass er sich getraut hat, dieses einfache, kurze Gebet zu sprechen. Es war einfach ganz ehrlich, dieses Gebet.

Jesus sagte zu den Leuten, die ihm zuhörten: Ihr könnt sicher sein, dass dieser Zöllner, der so ehrlich war, nach Hause gehen konnte mit der Gewissheit, dass Gott ihm vergeben hatte. Aber der Pharisäer nicht! Er war nicht ehrlich, sondern stolz und eingebildet.

„Merkt euch eines“, sagt Jesus: „Der Stolze, der meint er sei besser als die anderen, wird gedemütigt und der Demütige wird erhöht werden.“

Vorhang zu !

2.1.4 Anwendung

Überlegt doch einmal, wer in unserer Geschichte heute eine unsichtbare Maske vor Gott getragen hat und wer seine Maske vor Gott fallengelassen hat! Klar, der Zöllner hat seine Maske abgenommen, er wurde ehrlich vor Gott. Jesus möchte, dass wir vor ihm ehrlich sind, wenn wir mit ihm reden, er möchte, dass wir unsere Schuld anschauen und sie vor ihm bekennen, dann vergibt er uns.

Der Pharisäer hat keine gute Beziehung zu Gott gehabt, weil er sogar vor Gott nur etwas vorgespielt hat. Er war nicht ehrlich, denn er dachte, er hätte keine Schuld. Aber dadurch, dass er sich gut darstellen wollte und den Zöllner verurteilt hat, können wir erkennen, dass er auch nicht alles richtig macht.

Für unsere Freundschaften mit anderen Kindern gilt das auch: Ein guter Freund kann es aushalten, dass ich meine Macken habe und eben manchmal etwas anstrengend bin. Wenn ich immer nur versuche anders zu sein als ich wirklich bin, dann weiß der andere gar nicht, woran er mit mir ist. Die Jüngeren von Euch haben uns anderen da etwas voraus: Ihr seid nämlich ehrlich, so wie Ihr Euch fühlt. Die älteren Kinder und die Erwachsenen können sich daran ein Beispiel nehmen und können wieder neu lernen, einfach „echt“ zu sein, die Masken abzulegen.

In den Kleingruppen wollen wir noch weiter darüber nachdenken. Die Jüngeren dürfen ausprobieren, wie man sich verändert, wenn man Masken trägt.

Ich wünsche Euch allen eine gute Kleingruppenzeit und dass wir so ehrlich vor Gott werden und vor unseren Freunden, wie dieser Zöllner in der Geschichte.

2.2 Kleingruppen

Kopiervorlagen siehe nächste Seite

Das Arbeitsblatt mit den Fragen wurde entnommen aus dem Heft: „Voll dabei – Freunde braucht jeder“, Brunnen – Verlag, Best.-Nr. 190812

2.3 Kleingruppen am _____

Thema: Eine Freundschaft gelingt, wenn wir ehrlich sind und unsere Masken ablegen.

Bibelstelle: Lukas 18, 9-14

Zielgedanke: *Nur wer bereit ist, echt zu sein, ohne Maske, kann dem anderen näher kommen.*

Plenum

Anhand des Gleichnisses wird deutlich, dass Jesus von uns möchte, dass wir unsere Masken ablegen, wenn wir ihm begegnen. Es ist besser, meine Schuld vor ihm einzugestehen, als vorzugeben, was man doch schon alles besser macht, als „die anderen“.

Der Zöllner hat seine Maske vor Gott abgenommen, während der Pharisäer in „Selbst“ – Gerechtigkeit vor Gott stand.

Was für unsere Beziehung zu Gott gilt, gilt auch für unsere Freundschaften: nur wer vor sich selbst und dem anderen ehrlich ist, kann eine Beziehung vertiefen. Wirkliche Annahme erfahre ich doch nur, wenn ich angenommen bin, wie ich wirklich bin, und nicht wie ich vielleicht sein sollte.

Wir werden am Sonntag eine Pantomime spielen zum Thema „Masken tragen – Masken ablegen“.

Natürlich werden wir auch die Geschichte eindrücklich vorspielen, sodass dann für die Kleingruppen genügend anschaulicher Gesprächsstoff vorhanden sein sollte.

Kleingruppen 1.-3. Klasse

Für die Jüngeren werden wir Masken parat haben, oder Bastelmaterial, um selber Masken herzustellen. Die Kinder sollen ausprobieren, wie sich das Verhalten verändert, wenn man eine Maske trägt (besonders eindrücklich bei Tiermasken oder Monstermasken). Sprecht darüber, was mit uns geschieht, wenn wir die Maske tragen, dass wir in eine andere Rolle schlüpfen, jemanden spielen, der wir gar nicht sind.

Anschließend bietet sich ein Spiel an, bei dem die Kinder jeweils ein Tierkärtchen verdeckt ziehen dürfen. Jedes Tier ist als Paar vorhanden, also auf 2 verschiedenen Kärtchen abgedruckt. Indem sie die Tierlaute nun nachahmen, oder sich wie diese Tiere bewegen, müssen die Paare sich finden.

In den beiden Gruppen der Erstklässler wäre es schön, wenn Ihr für den Schulbeginn beten würdet und „Eure“ Kinder segnen würdet für den Schulanfang.

Auch in den anderen Gruppen könnt Ihr für das neue Schuljahr beten und für gute Freunde und Freundschaften. Betet auch, dass Gott uns allen hilft, selber anderen gute Freunde zu sein.

Kleingruppen ab 4. Klasse

Kinder in diesem Alter wollen meisten gerne „cool“ sein. Sprecht darüber, warum sie „cool“ sein wollen.

Überlegt miteinander, was dahinter steckt: Angst, abgelehnt zu werden? – Unsicherheit?

Wie ist das in Cliques? Sind da wirklich Freunde zusammen, die Ihre Masken abgelegt haben, oder trägt da einfach jeder die gleiche Maske?

Warum fällt es so schwer, sich zu öffnen, echt zu sein, die Maske abzulegen?

Irgendwie mache ich mich doch dann verletzlich und vielleicht mag mich der andere ja dann nicht mehr?

In der Anlage habe ich Euch einige Fragen aus einem „Serendipity“ – Heft kopiert, die eigentlich für Jugendliche formuliert sind. Ihr könntet sie jedoch, je nach Alter Eurer Gruppenmitglieder in abgewandelter Form oder in Auszügen stellen, um ins Gespräch zu kommen.

Betet miteinander um gute, stabile, ehrliche Freundschaften und um den Mut, die Masken fallen zu lassen.

Die Pharisäer waren Angehörige einer besonders strengen Glaubensrichtung innerhalb des Judentums zur Zeit Jesu. Sie wachten über die Einhaltung des Mosaikischen Gesetzes und anderer Regeln, die über die Jahrhunderte hinzugekommen waren. Die Zolleinnehmer waren Juden, die für die römischen Machthaber arbeiteten. Sie trieben Steuern ein und behielten oft einen Teil davon für sich selbst zurück. Unter den Juden waren die Zolleinnehmer verhaßt.

1. Wie reagierst du auf den Pharisäer aus dieser Geschichte?
 - Er tut mir leid.
 - Sein Verhalten macht mich ein wenig ärgerlich.
 - Ich möchte ihm am liebsten mal gehörig die Meinung sagen.
 - Ich bin ganz seiner Meinung.
2. Warum verhielt sich der Pharisäer wohl so?
 - Er dachte, die Leute erwarten das von ihm.
 - Seine frommen Freunde haben ihn dazu gebracht.
 - Er glaubte ernsthaft, Gott wolle es so haben.
 - Er hatte Angst, die Leute würden ihn ablehnen, wenn sie sein wahres Gesicht kennenlernen würden.
3. Wie denkst du über den Zolleinnehmer?
 - Der ist wenigstens ehrlich.
 - Mit dem kann ich mich identifizieren.
 - Der hat vielleicht Nerven – erst die Leute betrogen und dann so was.
 - Ich glaube, der spielt genauso etwas vor wie der Pharisäer.
4. Was, meinst du, beweg den Zolleinnehmer zu seinem Verhalten?
 - Er wollte, daß er wirklich etwas falsch gemacht hatte.
 - Er wollte nur auf die Tränenrüse drücken.
 - Er hatte nicht viel Selbstbewußtsein.
 - Er versuchte, mit Gott einen Deal zu machen.
5. Warum erzählt Jesus dieses Gleichnis? Was will er damit sagen?
 - Gott haßt Selbstgefälligkeit in religiösen Dingen.
 - Gott liebt Menschen, die ihre Fehler einsehen.
 - Ein moralisch einwandfreies Leben sichert uns keinen Platz bei Gott.
 - Gott kennt unser Herz.

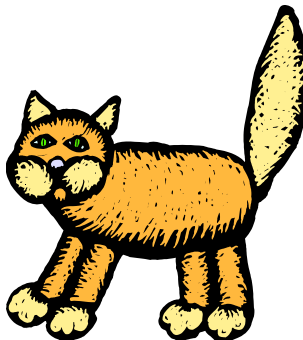
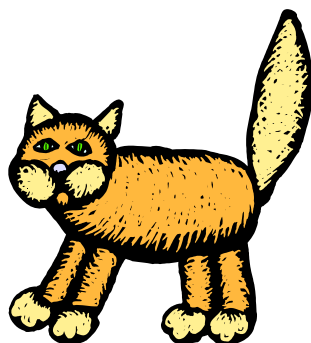
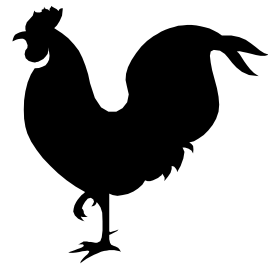
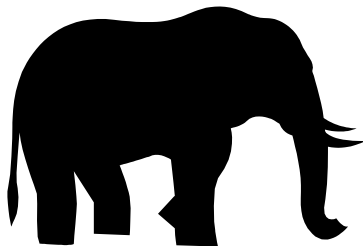
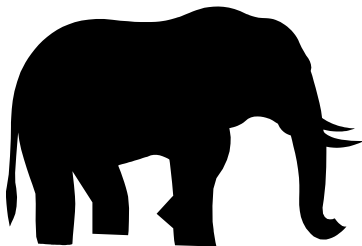
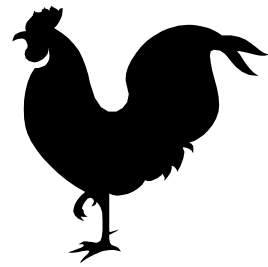
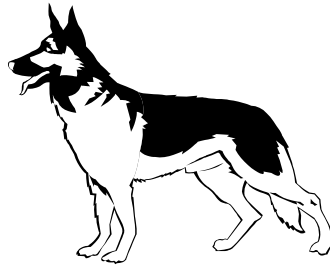
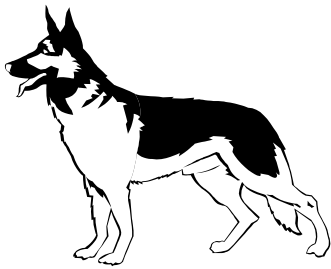
1. Welche der beiden Personen würdest du dir als Gesprächspartner aussuchen, wenn du über persönliche Dinge sprechen möchtest? Kreuze jeweils an, wieviel Vertrauen du in den einen oder anderen hättest.

Mit dem Pharisäer könnte ich sprechen über: _____ nichts

Mit dem Zolleinnehmer könnte ich sprechen über: _____ nichts

2. Welche Gründe hast du für deine Einschätzung aus Frage 1?
 - Er hat geistlich mehr drauf.
 - Er ist ehrlicher.
 - Er gleicht mir eher als der andere.
 - Er entspricht eher dem, wie ich sein möchte.
 - Er würde mich vermutlich eher verstehen.
3. Stellst euch vor, der Zolleinnehmer würde zu einem eurer Gruppentreffen erscheinen. Wie würdest ihr ihn aufnehmen?
 - mit offenen Armen
 - sehr mißtraulich
 - überhaupt nicht
 - als einen von uns
 - wenn überhaupt, dann nur nach angemessener „Bewährung“
4. Wie wäre es, wenn der Pharisäer bei einem Gruppentreffen auftauchen würde? Wie würdest ihr ihn aufnehmen?

<input type="checkbox"/> mit offenen Armen	<input type="checkbox"/> eher skeptisch
<input type="checkbox"/> mit vielsagenden Blicken	<input type="checkbox"/> eisig
<input type="checkbox"/> freundlich	<input type="checkbox"/> _____
5. Wieviel vom Pharisäer und wieviel vom Zolleinnehmer steckt in dir? Schätze dich selbst ein, so daß die Summe aus beiden Aussagen 100% ergibt.
 Ich entdecke in mir _____% Pharisäer und _____% Zolleinnehmer.



3 Der Gelähmte und seine Freunde

Bibelstelle: Markus 2, 1-12

Zielgedanken: *Freundschaft macht erfinderisch*

3.1 Durchführung im Plenum

3.1.1 Einstieg

Wir haben hier an der Wand die Herzen, auf denen steht, welche Eigenschaften gute Freunde haben. Letzte Woche haben wir gelernt, dass gute Freunde „echt“ sein dürfen, dass sie keine Masken tragen müssen.

Heute wollen wir darüber sprechen, dass Freundschaft erfinderisch macht, dass man sich für den anderen Gedanken macht, um ihm zu helfen.

Schauspieler platzen während den letzten Worten einfach rein. Text siehe unten.

3.1.2 Verkündigung

4 Männer kommen herein und tragen den "Gelähmten" auf einer Bahre. Dieser ist wild gestikulierend am rufen:

Gelähmter: Hey, was soll das? Mensch das könnt ihr doch nicht im Ernst tun.
Anhalten! Stopp – haltet bitte an!

Die 4 Männer kommen nach vorne an den Bühnenrand, und stellen vorsichtig den Gelähmten auf den Boden.

1. Mann: Mensch Jakob, warum machst du denn so einen Zirkus. Hast du nicht gehört: Jesus ist hier in unserer Stadt, hier in Kapernaum! Das ist die Chance deines Lebens!

2. Mann: Jakob, Jesus, das ist doch der von dem alle die letzte Zeit geredet haben. Er hat schon so viele Kranke geheilt und andere Wunder getan. Er sagt, er wäre Gottes Sohn, andere meinen er wäre ein Prophet. Ich weiß einfach nur, dass er der einzige ist, der dir helfen kann.

Jakob: Aber es ist doch immer eine riesige Menschenmenge um ihn herum. Wir können ihn wahrscheinlich noch nicht einmal sehen. Das hat doch alles keinen Sinn! Lasst mich

einfach wieder vor der Synagoge sitzen, ich hab nicht schlecht gelebt von dem Geld der Leute. Das ist doch alles eine Schnapsidee von euch.

1. Mann: Jakob, jetzt hör aber mal auf. Du redest ja gerade so, als wolltest du gar nicht gesund werden

Jakob: Ach, ihr wisst ja wie gerne ich gesund werden wollte, aber ich hab keine Hoffnung mehr. Seit Jahren kann ich nicht mehr laufen und es gab bisher nichts was mir helfen konnte.

1. Mann: Jakob, wir sind doch deine Freunde. Und du weißt dass du uns so wichtig bist. Als wir gehört haben das Jesus in der Stadt ist, da wussten wir gleich – zu ihm muss der Jakob kommen. Dieser Jesus, der ist der einzige der dir helfen kann.

Jakob: Ja meint ihr denn wirklich ihr könnt mich den Weg bis nach Kapernaum tragen? Es ist noch ein gutes Stück und wer weiß ob wir dann Jesus wirklich sehen werden?

1. Mann: Ich habe gehört dass er sich im Hause aufhält. Wir wollen einfach versuchen dorthin zu kommen. So schnell geben wir nicht auf!

Jakob: Also gut, wenn ihr meint.

Die vier Männer tragen ihn weiter bis vor das Haus.

2. Mann: Ich glaube hier ist es. So viele Leute – das kann nur das Haus sein, in dem Jesus gerade ist.

3. Mann: Aber schau mal, die Leute haben im Haus gar kein Platz mehr, so viele sind gekommen. Die müssen ja schon draußen vor der Türe stehen. Wir kommen nicht einmal bis vor die Türe.

Jakob: Oh weh, das ganze klappt nicht, das hab ich euch ja gleich gesagt!

4. Mann: Jakob, wir haben dir gesagt, wir sind deine Freunde und wir wissen, dass Jesus dir helfen kann. Und ich sag dir noch eines – wir gehen hier nicht eher weg bis wir dich zu ihm gebracht haben, verstanden?

1. Mann: Irgendeine Lösung muss es doch geben um in dieses Haus zu kommen.
Aber es ist echt kein durchkommen möglich.

*(Versucht, sich an den Leuten vorbei zu drücken. Diese schieben ihn immer wieder zur Seite.
Einer sagt: Sei doch jetzt mal endlich still, wir wollen zuhören, was Jesus gerade sagt. So wie ihn hab
ich noch nie jemand predigen gehört...)*

Jakob: Ich sag ja, völlig aussichtslos. Jesus ist hier gerade am Predigen, der will bestimmt nicht gestört werden von uns. Der hat doch wichtigeres zu tun als meinen Problemen zuzuhören.

2. Mann: Mensch, der wird deinen Problemen nicht zuhören, der wird dich gesund machen, das weiß ich ganz genau!

3. Mann: Mensch, ich hab's! Durch die Türe geht's nicht, das ist klar. Aber durchs Dach!!

Jakob: Durchs Dach? Wie willst du das denn jetzt anstellen?

3. Mann: Na klar, das Dach ist ja flach und mit Lehm und Stroh abgedeckt. Das kann man doch öffnen. Wir klettern hoch, decken ein Loch ab und werden dich durch das Dach zu Jesus herunterlassen! Ja genau so wird es gehen! Hurra, ich hab die Lösung!

Alle gleichzeitig: Ja, Mann, na klar, das ist die Idee – Los auf geht's!

2 Männer klettern hoch und „decken das Dach ab“. Dann alle den Gelähmten hoch auf die Bühne und hinter dem Haus evtl. an langen Tüchern herunterlassen.

1. Mann: Schaut mal, Jesus sieht zu uns herauf. Er scheint nicht ärgerlich zu sein, im Gegenteil. Was hat er gerade zu Jakob gesagt – hast du es verstanden?

2. Mann: Er hat zu ihm gesagt: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

1. Mann: OOH, siehst du die Schriftgelehrten da hinten in der Ecke. Die regen sich ja tierisch auf. „Wie kann der so etwas sagen (Nachäffen); Der lästert Gott!

2. Mann: Aber schaut mal, was Jesus macht, der geht zu ihnen als hätte er das gehört. Er sagt zu ihnen: Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben oder zu sagen: Nimm dein Bett und geh umher?

1. Mann: Jetzt geht's noch weiter, schau, er spricht noch weiter: Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden.

2. Mann: Schau was jetzt passiert – er geht zu Jakob und sagt ihm: „Ich sage dir, nimm dein Bett und geh heim!“

1. Mann: Nein, das gibt es nicht, Jakob versucht tatsächlich auf zu stehen, ja, jetzt steht er auf seinen Beinen – tatsächlich – er läuft, er läuft. Jetzt nimmt er doch wirklich sein Bett und... – er kommt raus. Los schnell runter!!

Jakob kommt aus dem Haus heraus, steht auf den Beinen, tanzt und freut sich und ruft:

Jakob: Ich bin geheilt! Er geht zu den Kindern und zeigt sich und fragt: „Na, habt ihr so etwas schon mal erlebt. Ich bin geheilt. Meine Freunde kommt, euch hab ich das zu verdanken – ihr habt mich zu Jesus gebracht. Ohne euch hätte ich das hier nie erlebt.

Alle 5 gehen Arm in Arm freudig nach draußen.

3.1.3 Ausblick

Das war ja jetzt sehr eindrücklich, was wir hier gesehen haben, wie Freunde füreinander eingestanden sind. Ich möchte jetzt, dass Ihr Euch in den Kleingruppen darüber Gedanken macht, wie Ihr füreinander einstehen könnt. Stellt Euch folgendes vor:

„Stellt euch vor eure Klasse macht einen Ausflug. Doch dein bester Freund/Freundin hat sich den Fuß verstaucht und kann nicht mitlaufen. Habt ihr Ideen, was jetzt Freunde für sie tun können?“

3.2 Kleingruppen

Kopiervorlagen siehe nächste Seite

3.3 Kleingruppen am _____

Thema: Der Gelähmte und seine Freunde.

Bibelstelle: Markus 2, 1-12

Zielgedanke: *Freundschaft macht erfinderisch. Freunde stehen füreinander ein.*

Plenum

Nach einem Einstieg, über Freundschaften, kurze Wiederholung vom letzten Mal, gehe ich ein auf das Thema: „Freunde stehen füreinander ein“.

Die Geschichte aus Markus 2 wird so anschaulich wie möglich gespielt. Es ist die Geschichte des Gelähmten, der von 4 Männern bis zu dem Haus getragen wurde, in dem Jesus sich gerade befand. Da so viele Menschen zusammenkamen, dass nicht einmal vor der Türe Platz war, kletterten sie auf das Dach, öffneten es und ließen den Kranken hinunter. Als Jesus sah, wie fest die Freunde darauf vertrauten, dass Jesus ihrem Freund helfen konnte, sagte er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Daraufhin stand der Gelähmte auf und konnte laufen.

Es soll darin klar zum Ausdruck kommen, wie wichtig Freunde sind und wie wichtig es ist, dass sie füreinander eintreten. Jesus freut sich über solche Freundschaften.

Für die Kleingruppen gibt es zum Abschluss eine Anregung zum Weiterdenken:

„Stellt euch vor eure Klasse macht einen Ausflug. Doch dein bester Freund/Freundin hat sich den Fuß verstaucht und kann nicht mitlaufen. Habt ihr Ideen, was jetzt Freunde für sie tun können?“

Kleingruppen 1.-3. Klasse

Am besten ihr geht gleich auf die Fragestellung im Plenum ein. Vielleicht hat auch der ein oder andere solch eine Situation schon wirklich erlebt, fragt nach.

Jeder kennt wohl das Gefühl krank zu sein um im Bett liegen müssen. Stellt euch vor, ihr müsstet immer krank sein, so wie der Gelähmte. Gespräche über den Gelähmten, was er konnte, was er nicht konnte. Wie das so ist, wenn man die Beine nicht benutzen kann.

Die Geschichte eignet sich auch super zum nachspielen, vielleicht kann jeder Mal Gelähmter oder tragender Freund sein.

Außerdem gibt's im Anhang noch ein Malbild der Geschichte zum Ausmalen!!

Kleingruppen 4. –7. Klasse

Ihr könnt genauso auf die Frage im Plenum Antworten suchen. Wer hat ähnliche Erlebnisse schon gehabt?

Der Gelähmte war ja ganz klar in einer Außenseiterrolle: Als Gelähmter kann er nicht so viel machen wie die andern, ist anders, etc.

Ab wann „fällt“ jemand aus der Gruppe, warum „nervt“ er immer, warum findet man ihn blöd, etc. Wie kann man so jemand helfen in die Gemeinschaft reinzukommen, integriert zu sein. Der Gelähmte hätte es alleine auch nicht geschafft.

Welche Situationen gibt es, in denen man sich auf jeden Fall Freunde wünscht, weil man etwas nicht alleine machen will. Und hat es schon mal jemand erlebt, dass er sich dringend Freunde gewünscht hat und keiner war da?

Z.B. „ Es ist 8 Uhr abends. Du steckst in Schwierigkeiten und brauchst dringend ein paar Freunde, die dir beistehen. Was für Freunde wünschst du dir dann? Wen würdest du anrufen?

Es sind viele Anregungen um ins Gespräch zu kommen. Ich wünsche euch große Offenheit in den Gruppen – besonders bei den „coolen“ Jungs!

Vielleicht besteht auch beim einen oder anderen die Not, keine Freunde zu haben. Betet für ihn und überlegt gemeinsam wie man ihm helfen kann.

Ich wünsche euch Gottes Segen und viel Freude.

